

Nachbar Belgien

Eine Publikation der Belgischen Botschaft in Berlin

INHALTSVERZEICHNIS

Editorial

Aus der Botschaft: S. 2

- Botschafter bei der Eröffnung neuer Felicitas-Filiale

Gesellschaft: S. 3

- Bundesverdienstkreuz für Ministerpräsident Lambert

Bücher und Medien S. 4-5

- SOLVIT
- „Belgisches Arbeitsrecht“
- Wikipedia

Serie: Bekannte Belgier S.5-6

- Ferdinand Peeters

Der Königliche Hof meldet: S. 7-8

- Prinz Philippe wurde 50
- Gewächshäuser geöffnet

Kultur: S. 8-12

- Serie: belgische Künstler in Deutschland: Constantin Meunier
- „Symbolismus“ im BOZAR
- „Astrid Lindgren-Preis“ für belgische Schriftstellerin
- Bald „Zinneke Parade“
- Kaisin geht zu Val Saint Lambert
- Jérôme Gosset in Darmstadt

Wussten Sie schon? S. 12

- Kim Clijsters-Bildnis auf Flugzeug
- Mahlzeitgutscheine begehrte Beute

Stimmt es dass? S. 13-14

- Bußgeldkatalog

Belgier in Deutschland: S.14

- Piet Bruninx, Bassist

EDITORIAL

Liebe Leser,

es ist schon manchmal erstaunlich mit welchen Meldungen Belgien in der Presse von sich reden macht. Und manchmal ist es auch schwer zu glauben, was man da liest.

Die Frühlingsausgabe von Nachbar Belgien, die Sie jetzt vor sich haben (bzw. in den Händen halten), legt die Beweise auf den Tisch: nicht nur in der plastischen Kunst, auf der Bühne, in der Literatur und in der Welt des Designs, sondern auch im sportlichen und medizinischen Bereich machen belgische Mitbürger international von sich reden. Ist es nicht verblüffend, dass ein Belgier an der Geburt der Anti-Babypille beteiligt war? Und dass Kim Clijsters jetzt abhebt (jedoch im positiven Sinne). Ob man das einen Volley nennen kann? Auf wirtschaftlichem Gebiet bleiben wir jedenfalls unternehmerisch, erst recht was die Vermarktung unseres berühmtesten Produkts angeht: nämlich der Schokolade. Auch auf politischem Gebiet sind wir unnachahmbar, darüber gab und gibt es jedoch anderswo schon genug zu lesen und hören. Aber zum Glück bleiben wir immer schön bescheiden... Es ist Frühling!



Säulengang zum Hauptportal der Belgischen Botschaft

Jan De Pauw
Botschaftsattaché

„Nachbar Belgien“ wird herausgegeben von der Belgischen Botschaft und erscheint alle zwei Monate. Anschrift: Jägerstrasse 52-53 10117 Berlin

Tel.: 030/ 20 64 20 Fax: 030/ 20 64 2 200

E-Mail: Nachbar.Belgien@t-online.de

Website: www.diplomatie.be/berlin

Beiträge, die von der Botschaftsredaktion verfasst wurden, können bei Angabe der Quelle (NB, Belgische Botschaft Berlin / www.diplomatie.be/berlin) übernommen werden.

AUS DER BOTSCHAFT

Botschafter Geleyn bei der Eröffnung von „Felicitas“ in Potsdam

Am 22 März 2010 eröffnete die Confiserie „Felicitas“ eine neue Filiale in der Gutenbergstraße in Potsdam. Nach umfangreichen Umbauarbeiten wurden in zwei nebeneinander liegenden 300 Jahre alten Häusern ein Geschäft sowie



Einführungskurs in die Welt des Chocolatiers
V.l.n.r. Oberbürgermeister Jann Jakobs, Frau Matthyssen, Herr Dietmar Woidke (SPD), Botschafter Mark Geleyn und Herr Bienstman

eine Produktionswerkstatt für Bio-Pralinen und Bio-Schokolade eingerichtet. Zur feierlichen Einweihung waren unter anderem der Potsdamer Oberbürgermeister und der Belgische Botschafter eingeladen. Somit werden die Pralinen des belgischen Ehepaars Goedele Matthyssen und Peter Bienstman an drei Orten in Deutschland verkauft. Außer der neuen Filiale gibt es die Schokoladenwerkstatt in Hornow (Lausitz), wo der Betrieb vor 18 Jahren gegründet wurde, und eine Filiale an der Dresdner Frauenkirche. Nachbar Belgien stellte das Ehepaar bereits in der Rubrik „Belgier in Deutschland“ vor.

Go east

Das Ehepaar, das fünf Jahre Entwicklungshilfe in Nigeria geleistet hatte, wollte nach seiner Rückkehr nach Belgien Anfang der neunziger Jahre etwas Neues anfangen und nutzte die Aufbruchstimmung in den neuen Bundesländern, um in einer Großküche aus Zeiten der landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften (LPG's) ein Chocolatier-Atelier einzurichten. Schon bald wurde der Betrieb zum größten Arbeitgeber der Region. Heute beschäftigt „Felicitas“ fünfzig Mitarbeiter.

Weitere Informationen finden Sie unter: www.confiserie.felicitas.de

GESELLSCHAFT**Bundesverdienstkreuz für Ministerpräsident Lambertz**

Am 1. März 2010 erhielt Karl-Heinz Lambertz, Ministerpräsident der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens, das Große Verdienstkreuz mit Stern des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. Der Orden wurde ihm von Prof. Dr. Reinhard Bettzuege, dem deutschen Botschafter in Belgien, im Namen und im Auftrag des deutschen Bundespräsidenten Köhler verliehen. Mit dieser hohen Auszeichnung habe der Bundespräsident die jahrelangen Verdienste von Ministerpräsident Lambertz um die deutsch-belgischen Beziehungen und seine Leistungen auf dem Gebiet der grenzüberschreitenden

Z u s a m m e n a r b e i t gewürdigt, sagte der Botschafter in seiner Laudatio. Auch seine Fürsprache zugunsten der deutschen Sprache in der belgischen Justiz, Verwaltung und Wirtschaft hob der Botschafter anerkennend hervor. In seiner Dankesrede fragte Ministerpräsident Lambertz, ob er diese Ehre wirklich verdient habe, und dankte seinen Mitarbeitern und Weggefährten, die einen großen Anteil an dieser Auszeichnung hätten. Ferner wies er darauf hin, dass die Beziehungen zu Deutschland von erheblicher Bedeutung für ihn seien.

Verdienstorden

Der Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland wurde von Bundespräsident Theodor Heuss im Jahre 1951 gestiftet. Er ist die einzige a l l g e m e i n e

Verdienstauszeichnung und damit die höchste Anerkennung, die die Bundesrepublik Deutschland für Verdienste um das Gemeinwohl ausspricht. Er wird an in- und ausländische Bürgerinnen und Bürger verliehen für politische, wirtschaftlich-soziale und geistige Leistungen sowie für alle besonderen Verdienste um die Bundesrepublik Deutschland, zum Beispiel auch Verdienste aus dem sozialen, karitativen und mitmenschlichen Bereich. Eine finanzielle Zuwendung ist mit der Verleihung des Verdienstordens nicht verbunden.

Bisher wurde der Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland in verschiedenen Rangstufen etwa 240.000 Mal verliehen. Im vergangenen Jahr hatte der belgische Ausstellungsmacher Jan Hoet das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse erhalten. Nachbar Belgien berichtete darüber in seiner September/Oktober 2009-Ausgabe.

Weitere Informationen finden Sie unter:

http://www.brussel.diplo.de/Vertretung/bruessel/de/03/Bereich_20Politik/Seite_Lambertz.htmlwww.dgparlament.be

<http://www.lambertz.be/>



Botschafter Bettzuege und Ministerpräsident Lambertz

BÜCHER, MEDIEN, INTERNET

„Belgisches Arbeitsrecht“

Bei Germany Trade and Invest (GTAI) ist im März 2010 die Publikation „Belgisches Arbeitsrecht“ erschienen. Sie gibt eine aktuelle Übersicht in deutscher Sprache über das belgische Arbeitsrecht und wurde von den Rechtsanwältinnen Matthias Müller-Trawinski und Dr. Hanns Martin Bachmann der Brüsseler Kanzlei Müller & Dedrie verfasst.

Aus der Website www.gtai.de:

Das Arbeitsrecht gehört zu den für den Betrieb eines Unternehmens wesentlichen Rechtsgebieten. Bei Auslandsinvestitionen sind es die jeweiligen ausländischen Vorschriften, denen entsprechende Bedeutung zukommt. Für ein deutsches Unternehmen, das in den belgischen Markt expandieren und vor Ort Arbeitskräfte anstellen will, stellt die kürzlich veröffentlichte Publikation „Belgisches Arbeitsrecht“ einen nützlichen Ratgeber dar.

Die Publikation kann unter der Bestellnummer 14078 (ISBN 3-86643-543-6) zum Preis von 25 Euro bei Germany Trade and Invest (Außenwirtschaft Köln, www.gtai.de Tel.: 0221/2057-0) bezogen werden.

„SOLVIT - effective problem solving in Europe“

Haben Sie schon einmal von der Beratungsstelle „SOLVIT - effective problem solving in Europe“ gehört? Dies ist ein Online-Netzwerk von 30 Beratungsstellen, die gemeinsam daran arbeiten, Probleme zu lösen, die durch die fehlerhafte Anwendung des EU-Rechts durch nationale Behörden entstehen. „SOLVIT“ gibt es in allen EU-Ländern, sowie in Island, Liechtenstein und Norwegen.

Was ist Solvit?

Auf der Website <http://ec.europa.eu/solvit> wird die Beratungsstelle wie folgt beschrieben:

In einem EU-Land seiner Wahl zu leben, zu arbeiten oder zu studieren ist ein grundsätzliches EU-Recht. Genauso haben auch EU-Unternehmen das Recht, sich überall innerhalb der EU niederzulassen, zu arbeiten und Dienstleistungen zu erbringen. Manchmal kann es jedoch aufgrund eines Informationsdefizits, durch unterschiedliche Auslegung des EU-Rechts seitens nationaler Behörden sowie aufgrund von Fehlern oder Missverständnissen schwierig sein, diese Rechte wahrzunehmen. Darüber hinaus können weitere Probleme auftreten, wenn ein Bürger oder Unternehmen sich mit dem Verwaltungssystem eines anderen Landes oder dessen Verfahrensweisen in einer anderen Sprache auseinandersetzen muss.

Um diese Schwierigkeiten zu beseitigen, hat die EU SOLVIT geschaffen.

SOLVIT ist ein benutzerfreundlicher und kostenloser Service, der ins Leben gerufen wurde, um EU-Bürgern und Unternehmen zu helfen, pragmatische Lösungen für ihre Binnenmarktprobleme zu finden.

Weitere Informationen finden Sie unter: <http://ec.europa.eu/solvit> und unter der Telefonnummer 00 800 67891011

Wikipedia

Wenn Sie regelmäßig googeln werden Sie schon festgestellt haben, dass einer der ersten Treffer oft zu Wikipedia führt. Diese Online-Enzyklopädie definiert sich als „ein Projekt zum Aufbau einer Enzyklopädie aus freien Inhalten in allen Sprachen der Welt, bei der jeder mit seinem Wissen beitragen kann.“

Der Name Wikipedia ist eine Kreuzung aus dem englischen Wort „Encyclopedia“ und dem hawaiischen Wort „Wiki“, was „schnell“ bedeutet. Wikipedia ist ein Lexikon, über dem nicht Wissenschaftler und Redakteure brüten, sondern für das die Nutzer selbst die Einträge verfassen. Andere Nutzer korrigieren und ergänzen diese, sodass ein schneller und permanenter Optimierungsprozess stattfindet. Es werden häufig auch Themen und Begriffe behandelt, die in gedruckten Enzyklopädien kaum oder gar nicht behandelt werden z.B. den Namen Kryptonit, ein fiktives Mineral, das in den Geschichten vom Filmhelden „Superman“ eine wichtige Rolle spielt.

**„Eine offene
Gesellschaft
braucht offene
Institutionen“.**

Jimmy Wales in
Sueddeutsche.de
(19.02.2007)

Millionen von Artikeln

Seit Mai 2001 sind 1.057.216 Artikel (Stand 22.04.10) in der deutschsprachigen Wikipedia entstanden. Sie gehört mit mehr als einer Million Artikeln zur zweitgrößten Wikipedia. An erster Stelle steht die englischsprachige Wikipedia mit mehr als drei Millionen Artikeln.

Die französischsprachige Wikipedia enthält 939.589 Artikel, die niederländischsprachige 598.810. Beide gehören zur drittgrößten Kategorie, die mehr als 500.000 Artikel zählt. Weitere sechs Sprachen (Italienisch, Japanisch, Polnisch, Portugiesisch, Russisch, Spanisch) sind in dieser Kategorie vertreten.

Viele Sprachen der Welt

Der 44-jährige US-Amerikaner Jimmy Wales ist der Gründer dieses Online-Lexikons. Er finanzierte dieses Non-Profit-Unternehmen mit Millionen, die er als Börsenhändler verdient hatte. Das Ziel seines Projektes sind Enzyklopädien aus freien Inhalten in allen Sprachen der Welt. Auf der deutschen Seite <http://de.wikipedia.org> findet man unter „andere Sprachen“ eine 11-seitige Liste mit allen Sprachen, für die es eine eigene Wikipedia gibt oder die sich in einer Testphase befinden. Auch Dialekte sind vertreten, z.B. das Plattdeutsch, Kölsch, Bretonisch und Westflämisch. Unter „Statistiken“ gibt es interessante Statistiken über die Artikel, Benutzer und administrative Tätigkeiten. So zeigen beispielsweise Tabellen und Diagramme das Wachstum der deutschsprachigen Wikipedia, es werden aktuelle Übersichten über die längsten und kürzesten Artikel geboten, über die meist revidierten Artikel der letzten zwölf Stunden bis vier Wochen, über die Benutzer mit mindestens tausend Beiträgen etc.

Schwesterprojekte – Zusterprojecten – Projets frères

Im Laufe der Zeit sind weitere Projekte entstanden, die auch die Wikisoftware nutzen. Beispielsweise „Wikisource“ ist eins dieser so genannten Schwesterprojekte und besteht aus einer Sammlung von Quellentexten, die entweder urheberrechtsfrei sind oder unter einer freien Lizenz stehen. „Wikinews“ ist eine freie Nachrichtenquelle, „Wiktionary“ (auf Deutsch: „Wikiwörterbuch“, auf Französisch „Wiktionnaire“ und auf Niederländisch „WikiWoordenboek“) frei verfügbare, mehrsprachige Wörterbücher. Zitate aus aller Welt können in „Wikiquote“ recherchiert werden.

Weitere Informationen finden Sie unter: www.wikipedia.org

SERIE: BEKANNTE BELGIER

Richtigstellung!

In der vorigen Ausgabe von Nachbar Belgien ist uns leider ein Fehler unterlaufen. Das Geburtsjahr von Adolphe Sax ist nicht 1914, sondern 1814. Sein erstes Patent meldete er 1838 an und nicht 1938, und die Industrie-Ausstellung in Brüssel, von der im Beitrag die Rede war, datierte aus dem Jahr 1841 und nicht 1941. Dank an die aufmerksamen Leser, die uns darauf hinwiesen.

In dieser Rubrik stellen wir belgische Persönlichkeiten vor, die Besonderes geleistet haben. Wir haben uns bewusst für Personen entschieden, die nicht den Bekanntheitsgrad von Eddy Merckx, René Magritte und Horta haben. Sie haben Außerordentliches vollbracht, sind aber leider nicht allen Lesern bekannt.

In dieser Ausgabe stellen wir den belgischen Arzt und Forscher **Ferdinand Peeters** vor, der wesentlich zur Entwicklung der „Pille“ beigetragen hat.

Ferdinand Peeters und „Anovlar“

Als das Hygiene-Museum in Dresden im Jahr 1995 eine Ausstellung anlässlich des 35. Geburtstags der ersten weltweit effektiven Verhütungspille mit dem Namen Anovlar organisierte, erhielt der belgische Gynäkologe Ferdinand Peeters aus Turnhout in der Provinz Antwerpen ein Schreiben von Werner Dietrich aus Deutschland. Dietrich war bis in die achtziger Jahre als Hauptforscher im deutschen pharmazeutischen Betrieb Schering in Berlin tätig gewesen, und berichtete in seinem Brief über das Dresdner Vorhaben. Er schrieb seinem früheren Kollegen aus Belgien, dass bei einer Ausstellung zum Thema Anovlar Peeters' entscheidender Beitrag zur Entwicklung dieses Produkts ein wichtiger Punkt sei.

Der 77-jährige Ferdinand Peeters hat das Schreiben nicht mehr lesen können, da er einen Schlaganfall erlitten hatte und

pflegebedürftig war. Sein ältester Sohn Marc fiel aus allen Wolken, als er diese Zeilen las. Er wusste, dass sein Vater von 1946 bis 1988 als Frauenarzt in Turnhout gearbeitet und viele wissenschaftliche Publikationen herausgegeben hatte. Dass Peeters jedoch einen bahnbrechenden Beitrag zur Entwicklung der Pille geleistet hatte, war ihm und seinen Geschwistern nicht bekannt. Als Werner Dietrich ein Jahr später den Dresdner Ausstellungskatalog zur Ausstellung in Dresden nach Turnhout schickte, erfuhren Peeters' Kinder den gesamten Zusammenhang. Es stellte sich klar heraus, dass ihr Vater in den Jahren 1959-1960 klinische Forschungsarbeit durchgeführt hatte, die zur ersten gut verträglichen Pille geführt hatte.

Katastrophale Zustände

Das Interesse des tiefgläubigen Peeters für Geburtenregelung resultierte aus seiner Tätigkeit als Frauenarzt in den vierziger und fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts in Turnhout und Umgebung. Er erlebte sehr häufig, dass viele Frauen unentwegt Kinder bekamen und nicht selten Schwangerschaften im hohen Alter mit dem Leben bezahlten. Der Arzt wollte, dass Frauen die Möglichkeit erhalten sollte, selbst über eine Schwangerschaft zu entscheiden.

Gregory Pincus und „Enovid“

Im Jahr 1957 hatte der US-Amerikaner Gregory Pincus eine Pille mit dem Namen Enovid entwickelt, die offiziell Menstruationsbeschwerden lindern sollte, jedoch auch als orales Antikonzeptionsmittel verwendet werden konnte. Da die Behörden sich weigerten, die Pille als Verhütungsmittel auf den Markt bringen zu lassen, umgingen viele Amerikanerinnen das Verbot, indem sie sich das Mittel gegen Regelschmerzen verschreiben ließen.

„Primolut N“

Zu der Zeit war man beim deutschen pharmazeutischen Betrieb Schering nervös, weil Pincus ein Präparat verwendete, das stark dem Schering-Produkt „Primolut N“ ähnelte. Es enthielt das synthetische Progestagenhormon Norethisteron, von dem schon seit 1956 bekannt war, dass dieses Hormon den Eisprung verhindern konnte. Einer der Ärzte, der mit „Primolut N“ und „SH513“, einem neuen Präparat von Schering, experimentierte, war Ferdinand Peeters. Als der Leiter der belgischen Schering-Filiale dem Mutterbetrieb in Berlin meldete, dass Peeters erfolgreich mit Schering-Präparaten mit dem Ziel der Empfängnisverhütung experimentierte, stieß er zunächst auf Desinteresse. Die zuständigen Gynäkologen bei Schering hatten ernsthafte Bedenken, ob in dem kleinen belgischen Krankenhaus alle klinischen Tests auch korrekt durchgeführt wurden.

Perfekte Ergebnisse

Als Peeters schließlich doch die erforderliche Menge an Proben erhielt, um seine Forschung methodisch richtig betreiben zu können, konnte er bereits ein halbes Jahr später Interessantes melden. Er und sein Team hatten dem SH513-Präparat einem Östrogen, das Schering bereits 1938 entwickelt hatte, beigemischt und es fünfzig Frauen verabreicht. Die Ergebnisse waren perfekt: bei allen Frauen war der Zyklus regelmäßig, es gab keine Schwangerschaften und keine Nebenwirkungen.

Als Peeters und einige Mitarbeiter nach Berlin eingeladen wurden, um ihre Forschungsergebnisse darzulegen, waren die deutschen Wissenschaftler beeindruckt. Es stellte sich heraus, dass der belgische Arzt es geschafft hatte, eine genauso wirksame Pille, wie die des US-Kollegen Pincus zu entwickeln, jedoch mit weniger als der Hälfte an Progestagenen und weniger als einem Drittel an Östrogenen. Diese hatte nicht die Nebenwirkungen von Pincus' Pille, die bei 50 Prozent der Frauen Übelkeit, Schwindel und Kopfschmerzen auslöste.

Schon bald belegte eine ganze Reihe von Wissenschaftlern die perfekte Wirkung von Peeters' Präparat.

Anfängliche Schwierigkeiten

Während es Pincus inzwischen in den USA gelungen war, sein Präparat offiziell als Verhütungsmittel auf den Markt zu bringen, war man im Nachkriegsdeutschland, wo das Nazitrauma und die Eugenik-Versuche noch nicht verarbeitet waren, noch zu sehr gehemmt, um eine Antikonzeptivum anzubieten.

Weltweiter Durchbruch

Australien, wo ein progressiveres Klima herrschte, war der erste Kontinent, auf dem Schering sein Mittel unter dem Produktnamen Anovlar vermarktete. Es hatte sehr schnell großen Erfolg. In Deutschland dauerte es noch bis Juli 1961 bis es angeboten wurde. Den Ausschlag gaben hier die Erkenntnisse von Professor Kirchhoff und Dr. Haller, die die Studien von Peeters bestätigten. Schon bald eroberte das Präparat die ganze Welt. Sogar Pincus war überzeugt vom Produkt seines europäischen Kollegen und senkte den Gestagengehalt seines Präparats Enovid um die Hälfte. Im Juli 1961 genehmigten die amerikanischen Behörden das Mittel Enovid 5mg als Verhütungsmittel.

DER KÖNIGLICHE HOF MELDET

Prinz Philippe feierte seinen 50. Geburtstag

Am 15. April 2010 ist der älteste Sohn König Alberts II. und Königin Paolas 50 Jahre alt geworden. Der Prinz ist seit 1999 mit Prinzessin Mathilde verheiratet und ist Vater von vier Kindern.

Geburtstagsausflug

Zusammen mit seiner Ehefrau und den Kindern besuchte Prinz Philippe an seinem Geburtstag die Eröffnung der Genter „Floralien“, einer der größten Ausstellungen für Blumen und Zierpflanzen. Anlässlich des runden Geburtstags wurde eine neue Rhododendren-Variante nach ihm benannt. Das Prinzenpaar verbrachte zwei Stunden in dem imposanten überdachten Garten, der nur alle fünf Jahre zu bewundern ist. Es unterhielt sich mit internationalen Floristen, Züchtern von Zierpflanzen und Gartenarchitekten, die dort ihr Können unter Beweis stellten.

Goldmünze

Die Königliche Münze brachte eine Goldmünze mit einem Nominalwert von 100 Euro heraus. Sie trägt das Konterfei des Prinzen und hat eine Auflage von 2.000 Stück.



© Koninklijke Munt van België/ Monnaie Royale de Belgique

Lebenslauf

Der Prinz, der auch den Titel „Herzog von Brabant“ trägt, besuchte nach dem Abitur die Königliche Militärschule, wo er 1981 sein Diplom erlangte. Er studierte ferner am Trinity College der Universität Oxford und an der Graduate School der Universität Stanford in Kalifornien. 2002 erhielt er von der Katholischen Universität Löwen den Titel eines Doktors Honoris Causa.

Seit 1993 hat Prinz Philippe den Ehrenvorsitz des Belgischen Außenhandelsamtes, das im Mai 2003 in „Agentur für Außenhandel“ umbenannt wurde. In dieser Funktion unterhält der Prinz ständige Kontakte mit Vertretern aus Wirtschaft und Politik und leitete bereits mehr als vierzig Handelsmissionen.

Seit 2004 ist Prinz Philippe ebenfalls Ehrenpräsident des European Chapter des Clubs von Rom und der Internationalen Polar Stiftung.

Weitere Informationen finden Sie unter:

www.monarchie.be

<http://www.koninklijkemuntvanbelgie.be>

<http://www.monnaieroyaledebelgique.be>

Königliche Gewächshäuser geöffnet

Noch bis zum 9. Mai 2010 sind die Königlichen Gewächshäuser von Laeken für das Publikum zugänglich.

Aus der Website von Belgien-Tourismus (www.belgien-tourismus.de):

Die sieben Gewächshäuser, die durch Architekt Balat in Zusammenarbeit mit seinem Lehrling Victor Horta entworfen wurden, zählen zu den bemerkenswertesten Baudenkmälern Brüssels. Dieser magische Ort bezaubert die begeisterten Liebhaber der Architektur des 19. Jahrhunderts ebenso wie leidenschaftliche Botaniker. Tatsächlich beherbergen die eindrucksvollen Glashäuser mit ihren Metallgerüsten eine faszinierende Flora und zahlreiche seltene Baumarten.

In den Gewächshäusern wachsen zahlreiche seltene und bemerkenswerte Pflanzen, einige stammen sogar noch aus der Originalbepflanzung. In der Orangerie kann man auf hundert Metern Länge bedeutende Apfelsinen- und Lorbeerbaumsammlungen mit über 200 Jahre alten Exemplaren bestaunen. In dem großen Kuppelgebäude ist der Palmengarten untergebracht. Die Kuppel ist 25 Meter hoch und wird von 36 Säulen getragen. Das viereckige Kongohaus



Die Königlichen Gewächshäuser

verdankt seinen Namen der ursprünglichen Absicht, dort Pflanzen aus der damaligen Kolonie Kongo zu pflanzen. Dieser Versuch scheiterte jedoch, stattdessen erwarten den Besucher tropische Gewächse wie zum Beispiel ein Gummibaum, der hier eine Höhe von 6 Metern erreicht.

Ausgeklügeltes Heizungssystem

Um ein gutes Funktionieren der Gewächshäuser zu garantieren, ist Präzisionsarbeit und eine perfekte Organisation erforderlich. Dank eines technisch ausgeklügelten Heizungssystems können die oft sehr sensiblen Pflanzen und Blumen gedeihen. Das System umfasst 14 Heizkessel für warmes Wasser, das in 28 Kilometer langen Rohrleitungen zirkuliert. Zum Gießen und Sprengen werden bis zu 52.000 Liter Wasser pro Tag benötigt. Das säure- und salzarme Wasser wird dem „Karpfenteich“ im Schlosspark entnommen.

Weitere Informationen finden Sie unter: www.monarchie.be

KULTUR

Serie: Auf den Spuren belgischer Künstler in Deutschland

In unserer Serie, in der die Leser mitgenommen werden auf Entdeckungsreise durch Deutschland auf der Suche nach Werken belgischer Künstler, geht es diesmal zum „Saarlandmuseum“ in Saarbrücken, wo sich das Werk „Le pêcheur de crevettes à cheval“/„De garnaalvisser te paard“ von Constantin Meunier befindet.

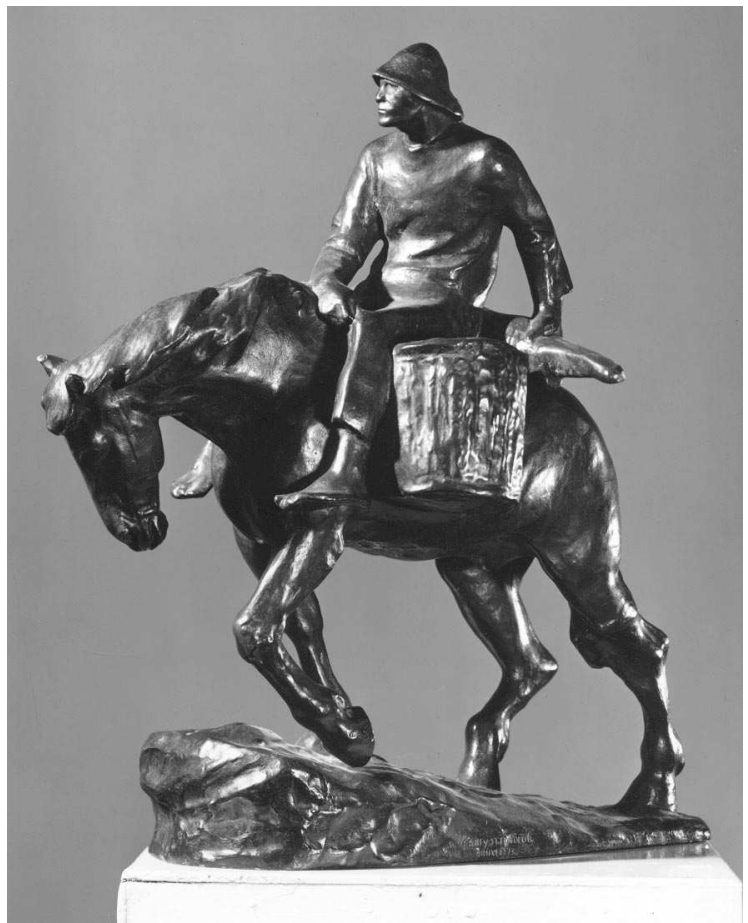
Es handelt sich hierbei um eine Plastik aus Bronze aus dem Jahr 1903, mit den Maßen 41,5 x 37 x 22 cm, die ausdrucksstark einen Krabbenfischer zu Pferd darstellt, wie sie auch heute noch vereinzelt an der Nordseeküste in Holland und Belgien zu sehen sind.

Der Künstler

Constantin Meunier gilt als einer der wichtigsten Bildhauer des 19. Jahrhunderts. Er wurde 1831 in Brüssel als jüngstes von sechs Kindern geboren. Durch den frühen Tod seines Vaters hat er eine schwere Kindheit durchlebt. Schon in jungen Jahren entdeckte er sein Interesse für Kunst und erlernte zunächst im Atelier von Charles Auguste Fraikin das Handwerk des Bildhauers. Einige Jahre später, im Jahre 1853, wandte er sich der Malerei zu und absolvierte eine Ausbildung im Atelier von François-Joseph Navez, einem meisterhaften Porträtzeichner. In den darauf folgenden dreißig Jahren widmete er sich lediglich der Mal- und Zeichenkunst.

Von Malerei zu Bildhauerei

Zu Beginn waren seine Bilder vor allem religiöser und historischer Natur. Als er für die Illustration eines Buches mit der Welt der belgischen Gruben- und Schwermetallarbeiter konfrontiert wurde, fand ein Wendepunkt in seiner Karriere statt. Von dem Zeitpunkt an waren das Dasein des Proletariats und die industrielle Revolution Thema seiner Zeichnungen und Gemälde. In dunklen Farben



„Pêcheur de crevettes à cheval“/ „Garnaalvisser te paard“

malte er ihre trostlose Realität und wurde damit zum Vorreiter der neuen Kunstform des Sozialrealismus.

Zurück zur Plastik

1884 kam er jedoch zu der Überzeugung, dass er diese Thematik besser mit bildhauerischen Mitteln zum Ausdruck bringen konnte und kehrte zur Plastik zurück. Der Höhepunkt dieser Schaffensperiode ist die 1889 entstandene Bronzeplastik „Le Grisou“/„Het grauwwuur“ (Das Schlagwetter). Sie schildert die Tragik einer Mutter, die nach einer Schlagwetterexplosion, bei der 120 Kumpel ums Leben gekommen waren, ihren Sohn unter den Toten entdeckt. Gemeinsam mit seinen anderen Werken machte das Werk ihn zum bedeutendsten belgischen Bildhauer des 19. Jahrhunderts.

Constantin Meunier Museum

Constantin Meunier war schon international anerkannt, als er Ende des 19. Jahrhunderts im Brüsseler Vorort Ixelles/Elsene ein Wohnhaus mit Atelierräumen bauen ließ. Hier lebte er bis zu seinem Tod im Jahr 1905. 1936 kaufte der belgische Staat das Haus zusammen mit siebenhundert Werken Meuniers und öffnete es schon bald danach für das Publikum. Heute ist es Teil der Königlichen Museen der Schönen Künste.

Saarlandmuseum

Die „Moderne Galerie“ des Saarlandmuseums ist von internationalem Renommee. Sie schlägt eine Brücke zur Entwicklung der modernen Kunst anhand herausragender Werke des 19. bis 21. Jahrhunderts. In der Sammlung der Modernen Galerie befinden sich Werke der folgenden belgischen Künstler: Pierre Alechinsky, Marie-Jo Lafontaine, Michel Seuphor, Félicien Rops, James Ensor, Constantin Meunier und Luc Peire.

Weitere Informationen finden Sie unter:

www.saarlandmuseum.de

www.fine-arts-museum.be

„Symbolismus in Belgien - Traumbilder der Jahrhundertwende“

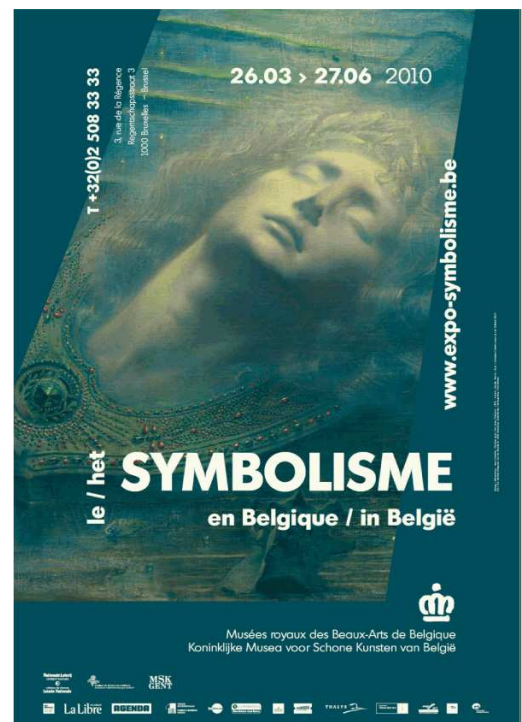
Noch bis zum 27. Juni 2010 zeigen die Königlichen Museen für Schöne Künste in Brüssel eine Ausstellung über den belgischen Symbolismus. Es werden mehr als zweihundert Werke der letzten großen Kunstbewegung des 19. Jahrhunderts gezeigt.

Aus der Website von www.flanders.com:

Nach Themen geordnet, wird die Evolution der verschiedenen Genres verfolgt: das Porträt, die Landschaft, die Geschichten an den Grenzen der Wirklichkeit und des Traums, des Zweifels, des vergänglichen Augenblicks, der Religion usw. Die enge Beziehung zwischen Poesie und visueller Kunst und die Vorliebe der Symbolisten für „Gesamtkunstwerke“ fungieren als Leitfaden der Ausstellung. Nicht nur so berühmte Künstler wie Fernand Khnopff, Félicien Rops oder Jean Delville sind vertreten, sondern auch andere, weniger bekannte. All diese Künstler haben einen wichtigen Beitrag zum Geist des „Fin de Siècle“ geleistet, zu dessen Metropolen Brüssel zählte.

Weitere Informationen finden Sie unter:

www.fine-arts-museum.be



„Astrid Lindgren-Kinderbuchpreis 2009“ geht an belgische Schriftstellerin

Am 24. März 2010 wurde im schwedischen Vimmerby, der Geburtsstadt Astrid Lindgrens, bekannt gegeben, dass die belgische Autorin und Illustratorin Kitty Crowther den „Astrid-Lindgren-Kinderbuchpreis 2009“ erhält. Der Preis gilt als „Nobelpreis für Kinderliteratur“. Die 39-Jährige sei „die Meisterin der Linie, aber auch der Stimmungserzeugung“, heißt es in der Begründung der Jury: „In ihrer Welt ist die Tür zwischen der Phantasie und der Realität weit offen. Durch ihr tiefes Mitgefühl mit Menschen in Schwierigkeiten zeigt sie Wege, Schwäche in Stärke zu verwandeln.“

Kitty Crowther

Kitty Crowther wurde am 4. April 1970 in Brüssel als Tochter eines britischen Vaters und einer schwedischen Mutter geboren und studierte an der Brüssler Kunsthochschule Saint-Luc. Sie hat sowohl eigene Bilderbücher als auch Bücher von anderen Schriftstellern illustriert. Ihre Geschichten handeln von Familienkonflikten, persönlichen Krisen und Einsamkeit. Crowther wendet sich dabei direkt an den Leser. „Wenn ich ein Wort wählen müsste, um mich selbst zu beschreiben, wäre es «Geschichtenerzählerin», wird die Preisträgerin zitiert. „Ich war von Geschichten durchdrungen, solange ich denken kann.“

Die Autorin lebt und arbeitet in Belgien und veröffentlichte 1994 ihr erstes Buch mit dem Titel „Mon royaume“ (Mein Königreich). Im selben Jahr erschien noch die Übersetzung ins Niederländische (Mijn koninkrijk) und hatte gleich einen Riesenerfolg. Crowther hat bisher 35 Titel veröffentlicht. In deutscher Übersetzung sind die von ihr illustrierten Bücher „Kritz kratz. Schlaf, kleiner Frosch!“, „Eichhorn und Ameise feiern Geburtstag“, „Du bist mein Freund“ und „Mein Königreich“ erschienen.

Astrid Lindgren-Kinderbuchpreis

Die Auszeichnung, die 2003 nach dem Tod der weltberühmten Kinderbuchautorin Astrid Lindgren von der schwedischen Regierung gestiftet wurde, gilt als die wichtigste Auszeichnung für Kinder- und Jugendliteratur. Sie wird für schriftstellerische Tätigkeit und Illustrationen im Geiste Astrid Lindgrens vergeben und ist mit fünf Millionen Kronen (513.000 Euro) dotiert. Die diesjährige Preisverleihung findet am 1. Juni in der Konzerthalle in Stockholm statt. Prinzessin Madeleine von Schweden wird den Preis überreichen.

Weitere Informationen finden Sie unter: www.alma.se

Charles Kaisin wird Art-Director bei „Val Saint Lambert“

Anfang März 2010 gab die belgische Glaskristallmanufaktur „Val Saint Lambert“ bekannt, dass sie Charles Kaisin zum künstlerischen Direktor ernannte hatte. Die „Christallerie“ in Seraing in der Nähe von Lüttich, die im August 2008 Insolvenz angemeldet hatte, war im November 2009 von den zwei belgischen Unternehmern Justin Onclin und Pierre Grivegnée übernommen worden. Schon bald war zu vernehmen, dass große Namen aus der Designerwelt der Marke Val Saint Lambert neues Leben einhauchen sollten.

„Mit der Ernennung Kaisins zum Art Director bekräftigen wir unsere Ambition, mit diesem kleinen Juwel des belgischen Erbguts auf die moderne Tour zu gehen. Es ist unsere Absicht, neue Produkte zu entwickeln und neue, modernere Kollektionen zu präsentieren, ohne dabei unsere reiche Vergangenheit zu leugnen“, sagte Justin Onclin. Dies ist auch das Moto des belgischen Künstlers Kaisin, der begeistert ist vom edlen Material. „Beim Entwickeln der ersten Kollektion habe ich die Kraft und Subtilität des Kristalls entdeckt. Ich kann es kaum erwarten, mit den neuen Projekten zu starten!“, so der Designer.

Charles Kaisin

Anfang des Jahres präsentierte der Künstler meterhohe Bäume vor dem Brüsseler Justizpalast, angefertigt aus 5.000 recycelten Obst-Holzkästen. Kurz zuvor hatte er ebenfalls in Brüssel in der „Pixel-Bar“ die Wanddekoration aus „Pixeln“ gestaltet. Kleine Kissen in verschiedenen Farben schmücken dort die Wände.

Der vielseitige Designer war schon für zahlreiche Betriebe tätig. So entwarf er bereits eine Handtasche für den belgischen Taschenhersteller „Delvaux“ und einige Pralinenformen für den Chocolatier „Pierre Marcolini“.

Berlin

Ende 2008 war der 38-Jährige im Internationalen Design Zentrum (IDZ) Berlin zu sehen. Das zentrale Thema seiner Arbeit war die Verwertung recycelter Materialien für moderne Designobjekte, die eine neue Perspektive auf das Entstehen und Vergehen von Produkten aufzeigen.

„Ich war von
Geschichten
durchdrungen,
solange ich
denken kann.“

Kitty Crowther

Der Künstler lehrt Design an der Brüsseler Architekturschule Saint-Luc.

Weitere Informationen finden Sie unter:

<http://www.val-saint-lambert.com>

www.charleskaisin.com

„Zinneke Parade“ in Brüssel

Am 22. Mai 2010 findet im Zentrum von Brüssel zum sechsten Mal die Zinneke Parade statt. Diese Parade ist ein buntes, interkulturelles Spektakel, das die kulturelle Vielfalt und den Kosmopolitismus der belgischen Hauptstadt zum Ausdruck bringt. Kostümierte Menschen aus allen Bevölkerungs- und Gesellschaftsschichten werden an diesem Tag wieder mit Musik, Tanz und Theateraufführungen um ein zentrales Thema herum den multikulturellen Charakter Brüssels unterstreichen. In diesem Jahr lautet das Motto: „Aan tafel“/„A table“. Begleitet werden die Teilnehmer von einem Orchester, Musikmaschinen und riesigen Marionetten. Die Parade endet mit einem „Final Jump“, einem Sprung, bei dem alle Teilnehmer gleichzeitig in die Luft springen.

„Zinneke“?

„Zinneke“ ist der Name, den die Brüsseler dem Fluss „kleine Zenne“ gaben, der bis Mitte des neunzehnten Jahrhunderts um die Stadt herum strömte. Im Brüsseler Dialekt jedoch ist ein „Zinneke“ auch ein Straßenhund, und es passierte wohl des Öfteren, dass diese Hunde in die „Zenne“ geworfen wurden. Die ungenaue Herkunft der Tiere führte zur heutigen Bedeutung von „Zinneke“, nämlich „jemand von undefinierbarer Herkunft“ als Symbol für das kosmopolitische und multikulturelle Brüssel.

Verschmutzte „Zenne“

Durch die Zunahme von handwerklichen Betrieben im 19. Jahrhundert wurde der Fluss immer mehr verschmutzt. Besonders die Ledergärber, die Metzger und Tuchmacher waren Schuld. Die „Zenne“ entwickelte sich immer mehr zu einer offenen Kanalisation, bis sie zwischen 1867 und 1871 überwölbt wurde. Bis 1955 floss sie noch unterirdisch, dann wurde sie umgeleitet, und seitdem fließt sie nicht mehr durch die Stadt.

Weitere Informationen finden Sie unter: www.zinneke.org

Jérôme Gosset in „Dorian’s Spell“

Jérôme Gosset, der belgische Ballett-Tänzer, der in der Juli/August 2008-Ausgabe von Nachbar Belgien interviewt wurde, teilte der Botschaft mit, dass er im April, Mai und Juni 2010 im Theater „Mollerhaus“ in Darmstadt in der Tanzproduktion „Dorian’s spell – Schönheit verzaubert“ zu sehen ist. Die Premiere findet am 23. April 2010 statt.

Aus der Website www.theatermollerhaus.de:

Dorian’s spell - Schönheit verzaubert. Anders als in Oscar Wildes Roman schenkt Dorian in dieser Tanzproduktion seine Seele heute nicht dem Teufel, sondern dem Schönheitschirurgen. Jugend und Schönheit scheint unsere Gesellschaft über die Medien jeden Tag mehr zu durchdringen. Geblendet von diesen Eindrücken wird der Protagonist süchtig nach Glanz und Ruhm. Das Skalpell wird seine Droge, das Spiegelbild sein Universum. Der Schein wird zum Sein.

In ihrer zehnten Produktion präsentiert die Tanzkompanie Gemelli De Filippis eine moderne Interpretation von Oscar Wilde. Mit dabei sind zwei weitere Ballettprofis: Simona Piroddi aus Sardinien, seit vielen Jahren als Solotänzerin in Darmstadt bekannt, und Jérôme Gosset aus Belgien, der als freischaffender



Jérôme Gosset

Photo Paolo Risser

Tänzer in Würzburg lebt. Zu viert erzählen sie die Geschichte eines Mannes, der – wie Dorian Gray damals – dem Wahm nach Jugend und Schönheit verfällt.

Weitere Informationen finden Sie unter:

<http://www.theatermollerhaus.de/spielplan/doriansspell.html>

WUSTEN SIE SCHON?

Kim Clijsters' Bildnis auf Airbus A-320

Denken Sie nicht, dass Sie träumen, wenn sie auf einem Flugzeug der Charterfluggesellschaft „Thomas Cook Airlines Belgium“ ein Bildnis des belgischen Tennisprofis Kim Clijsters zu erkennen glauben. Dieser Reiseveranstalter hat nämlich



Kim Clijsters bei der Präsentation des Flugzeugs

© Thomas Cook

zum Auftakt der Sommersaison eins seiner sieben Flugzeuge mit Abbildungen von Clijsters beim Tennisspiel versehen und das Flugzeug am 15. April 2010 der Presse vorgestellt.

Ideales Aushängeschild

Die Tennisspielerin ist seit Ende 2009 Reisebotschafterin für Thomas Cook. Der Zentrale von Thomas Cook zufolge ist sie das ideale Aushängeschild für einen Reiseveranstalter, der speziell Familien als Zielgruppe hat, weil „sie eine leidenschaftliche Mutter ist, die mit ihrer ganzen Familie um die Welt reist.“

Nach Möglichkeit organisiert diese Fluggesellschaft die Reisen des belgischen Tennisprofis zu ihren Turnieren.

Thomas Cook Airlines Belgium

Thomas Cook Airlines Belgium nahm im März 2002 den Flugbetrieb auf. Die Fluggesellschaft verfügt über eine Flotte von 7 Airbussen des Typs A-320, die alle „Brussels Airport“ als Heimatbasis haben. Sie fliegt von Belgien aus mehr als sechzig Reiseziele an.

Weitere Informationen finden Sie unter: www.thomascook.be

Verpflegungsgutscheine sind zum Diebstahlobjekt geworden

In Belgien gibt es als neue Form von Kriminalität den Diebstahl von Essensgutscheinen. Ende März wurde zum wiederholten Mal ein Kurier überfallen, der solche Gutscheine in einem Supermarkt abholte. Die Beute hatte einen Wert von 50.000 Euro. Der Online-Zeitung HLN (Het laatste nieuws) zufolge ist der Minister für Unternehmen und für die Vereinfachung der Verwaltung Vincent Van Quickenborne der Meinung, dass es höchste Zeit ist, die Papiergutscheine durch elektronische zu ersetzen.

„Maaltijdcheques“, „Chèques Repas“, wie die Gutscheine in Belgien heißen, sind Gutscheine, die Arbeitnehmer in Belgien monatlich pro geleisteten Arbeitstag als extra Teil ihrer Entlohnung erhalten können. Sie wurden 1965 als Vergütung für Arbeitnehmer in Betrieben eingeführt, in denen es keine Kantine oder kein Betriebsrestaurant gab, oder für Arbeitnehmer, die viel unterwegs sind. Mit diesen Cheques konnten sie dann anderswo essen gehen.

Beliebt

Etwa achtzig Prozent der belgischen Arbeitgeber bieten ihrem Personal diese Gutscheine an. Sie sind sowohl für den Arbeitgeber als auch für den Arbeitnehmer interessant, da keine Sozialabgaben und Einkommenssteuer darauf erhoben werden. Der Maximalbetrag eines Gutscheins beträgt 7 Euro. Er ist drei Monate gültig und kann in Restaurants und Esslokalen oder für den Ankauf von Lebensmitteln im Supermarkt oder in Lebensmittelläden verwendet werden.

Weitere Informationen finden Sie unter:

<http://www.lunchpass.be/>

<http://be.sodexo.com>

<http://www.accorservices.be/>

STIMMT ES DASS?

Täglich erreichen die Belgische Botschaft in Berlin viele Anfragen. Im Zeitalter des Computers und des Internets ist die E-Mail-Box morgens reichlich mit Post von hauptsächlich deutschen und belgischen Bürgern gefüllt, die sich mit ihren Anliegen an die Botschaft wenden. Die Fragen, die man uns stellt, sind jeglicher Art und betreffen nicht nur konsularische Angelegenheiten, d. h. Anträge für Pässe, Visa usw.

NB präsentiert seinen Lesern unter der Rubrik „Stimmt es, dass...?“ jeweils eine dieser Fragen. Heute setzen wir unsere Serie mit einer Frage fort, die wir neulich erhalten haben.

Herr B. schrieb:

Ich bin Student und benötige für eine Projektarbeit über Tourismus in Europa den jeweiligen Bußgeldkatalog aller Länder in Europa. Können Sie mir sagen, wo ich im Internet den Bußgeldkatalog für Belgien finden kann?

Die Info-Abteilung gab die folgende Antwort:

Sie finden den Bußgeldkatalog auf der Website des belgischen Verkehrsministeriums. Sie lautet: <http://www.mobilit.fgov.be>

Wenn Sie die niederländischsprachige Version anklicken <http://www.mobiliti.fgov.be/nl/index.htm> müssen Sie dort auf

„Weg“ klicken, dann auf „Rij- en rusttijden, tachograaf en onmiddellijke betaling van de boetes“.

Es erscheint unter anderem der Begriff „boetecatalogus“. Wenn Sie darauf klicken, erscheint der Katalog in vier Sprachen, nämlich auf Französisch, Niederländisch, Deutsch und Englisch.

BELGIER IN DEUTSCHLAND

Unter der Rubrik „Belgier in Deutschland“ stellen wir Landsleute vor, die in Deutschland leben. In dieser Ausgabe möchten wir unsere Leser mit Piet Bruninx, Bassist beim „Theater für Niedersachsen“, bekannt machen.

NB: Herr Bruninx, Sie gehören seit 1978 dem Ensemble des Stadttheaters Hildesheim an, das heute das Theater für Niedersachsen heißt. Was hat Sie nach Hildesheim geführt?

Piet Bruninx: Ich bin durch Zufall nach Hildesheim gekommen. Zu der Zeit stand ich unter Vertrag in Wuppertal, wo wir einen Gastregisseur hatten, der in Hildesheim Intendant wurde. Er suchte für die kommende Saison einen „Sarastro“ für Mozarts Zauberflöte. Er lud mich ein zum Vorsingen und nahm mich anschließend unter Vertrag mit interessanten Rollen. Dieser Mann war Pierre Léon, ein Brüsseler, den in Belgien niemand kannte, weil er seine Karriere in Deutschland gemacht hatte. Ich hatte noch nie von ihm gehört, aber in der deutschen Theaterwelt war er sehr bekannt.

NB: Wo haben Sie Ihre Karriere gestartet?

Piet Bruninx: Meine Karriere begann in Antwerpen bei der damaligen KVO, Koninklijke Vlaamse Opera. Nach einem Jahr ging ich dann zur Wuppertaler Oper und anschließend nach Hildesheim.



Piet Bruninx

NB: Können Sie unseren Lesern kurz Ihren beruflichen Werdegang schildern?

Piet Bruninx: Ich bin 1945 in Hasselt geboren, ging dort zum Gymnasium und nahm zu der Zeit schon Unterricht in Gesang, lyrischer Kunst, Notenlehre und Musikgeschichte. Ich hatte das Glück, dort vom bekannten flämischen Bassisten Edward Dedecker unterrichtet zu werden, der später auch mein Professor an der Musikhochschule in Antwerpen war. Sein plötzlicher Tod warf mich aus dem Ruder. Als ich durch Zufall erfuhr, dass ein Musiklehrer gesucht wurde für die K.A. Bensberg, eine Schule für Kinder von belgischen Streitkräften in Deutschland, bewarb ich mich und erhielt die Stelle. Ich arbeitete dort von 1968 bis 1975. Danach wurde ich in der KVO Antwerpen unter Vertrag genommen und ich wechselte also den Beruf. Ich habe inzwischen in allen belgischen Opernhäusern gesungen sowie in vielen deutschen Theatern.

NB: Wissen Sie, wie viele Partien Sie schon gesungen haben?

Piet Bruninx: Es müssten mehr als 130 sein. Selbstverständlich waren es oft dieselben Rollen, jedoch in verschiedenen Inszenierungen. Ich habe sowohl in Opern, Operetten als auch in Musicals gesungen. Ferner gab es auch viele Liedermatines, Konzertabende usw., die ich auch zum Teil moderiert habe.

NB: Gibt es eine Lieblingsrolle?

Piet Bruninx: Eine absolute Lieblingsrolle habe ich nicht. Ich singe sehr gerne „Sarastro“ und das italienische Repertoire.

NB: Womit sind Sie gerade beschäftigt? Steht ein neues Stück an?

Piet Bruninx: Momentan singe ich die „Nozze di Figaro“, „Die Fledermaus“, „Das Land des Lächelns“ und „Der Meistersinger von Nürnberg“. In der nächsten Saison dann „Zar und Zimmermann“, „Aida“, Reprisen aus der „Nozze“ und der „Fledermaus“, sowie eine unbekannte Oper von Smetana, nämlich „Der Kuss“.

NB: Sie arbeiten auch mit Jugendlichen. Können Sie die Arbeit kurz erläutern?

Piet Bruninx: Seit einem Jahr gebe ich regelmäßig Workshops für lyrische Kunst in der Musikhochschule Hasselt. Voriges Jahr stand „Don Giovanni“ auf dem Programm, dieses Jahr die „Nozze di Figaro“. Die Teilnehmer gehören zu den höheren Jahrgängen der Abteilung Gesang. Ihr Alter liegt zwischen 16 und 60 Jahren. Es ist eine sehr spannende Arbeit. Ich versuche ihnen beizubringen, wie sie sich auf der Bühne bewegen müssen und dass Singen auf der Bühne Theater ist und nicht nur aus

dem Singen von Arien besteht. Es fällt ihnen schwer, und das zeigt mir, dass mein Theaterjob, den ich nun schon seit 35 Jahren ausübe, gar nicht so einfach ist. Aber sie sind alle restlos begeistert, und ich bekomme viel zurück.

NB: Haben Sie noch regelmäßig Kontakt zu Belgien?

Piet Bruninx: Ich fahre regelmäßig nach Belgien, weil mein Bruder und meine älteste Tochter dort wohnen. Hasselt bleibt meine Lieblingsstadt.

NB: Leben Sie gerne in Deutschland? Was finden Sie hier besonders gut?

Piet Bruninx: Es gibt einen großen Unterschied zwischen Belgiern und Deutschen. Bei den Flamen gibt es auch germanischen Einfluss, aber der vermischt sich doch sehr mit romanischen Elementen. Bei unseren deutschen Freunden fehlt das Romanische oft, das heißt, dass sie mit unserem burgundischen Lebensstil nicht viel anfangen können. Sie denken auch immer, dass sie alles erfunden haben. Ich lebe nun schon lange in Deutschland und lebe hier gerne. Unterschiede muss es geben, sonst wäre es doch zu eintönig. Wenn ich dann nach Belgien fahre, freue ich mich umso mehr und genieße das „laisser-faire-Gefühl“, das hier in Deutschland doch nicht so ausgeprägt ist.

Who is who in Deutschland?

Botschaft:

auf Deutsch finden Sie unsere Website unter: <http://www.diplomatie.be/berlin>

auf Niederländisch unter: <http://www.diplomatie.be/berlinnl>

auf Französisch unter: <http://www.diplomatie.be/berlinfr>

Konsulat in Köln: Cologne@diplobel.fed.be

zuständig für die Bundesländer Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland

Vertretung der Flämischen Gemeinschaft: repraesentanz@flandern.biz

Vertretung der Deutschsprachigen Gemeinschaft, der Französischen Gemeinschaft Belgiens und der Wallonischen Region: delegation-berlin@DGCFRW.de

Belgisches Verkehrsamt:

- Flandern: www.flandern.com - info@flandern.com

- Wallonie-Brüssel: www.belgien-tourismus.de - info@belgien-tourismus.de

Belgische Vereine: siehe Website der Botschaft, dort unter „Adressen“

Sollten Sie Leute kennen, die an NB interessiert sind, geben Sie diesen bitte unsere E-Mail-Adresse:

Nachbar.Belgien@t-online.de

Nach Anfrage wird NB direkt an Sie verschickt.

Wenn Sie NB nicht mehr erhalten wollen, teilen Sie uns dies bitte per E-Mail mit.

Achtung: Schriftwechsel über konsularische Angelegenheiten bitte nicht an *Nachbar Belgien* schicken sondern an:

berlin@diplobel.fed.be

Technische Gestaltung: Patricia Gykiere

Redaktion: Patricia Gykiere

Es arbeitete ebenfalls mit: G. Herx